

Würden Sie diesen Beinen vertrauen?

Mit der Hitze beginnt die schlimmste Zeit für Stilpuristen. Nirgendwo sind Arbeitnehmer so leger angezogen wie in der Schweiz, findet Imageberaterin Corinne Staub. Flip-Flops und kurze Hosen machen auch vor der Arbeitswelt nicht halt.

Von Stefan Bisculm

Chur. – Ein Mann hat keine kurzen Hosen an, ausser er lebt auf den Bermudas. Dies galt früher. Inzwischen zeigt Mann nackte Beine und meist auch Füsse, sobald das allgemeine Jammern über den schlechten Frühling ein Ende hat. «Ich war vorher kurz in der Stadt und überall traf ich auf kurze Hosen und Flip-Flops. Sogar beim Apotheker und beim Reiseberater. Es war tragisch», sagt Corinne Staub. Die Autorin des Buches «Imagefaktor», das unter anderem auch die korrekte Geschäftskleidung thematisiert, geht mit den Schweizern hart ins Gericht. Nirgendwo sonst seien die Leute in der Geschäftswelt so leger angezogen wie hier. «Viele scheuen sich nicht darum, was sie mit ihrer Kleidung bei ihrem Gegenüber auslösen. Ein nacktes Bein ist nun mal nicht vertrauenswürdig.»

Keine kurzen Hosen beim Kiga
Staub hilft Unternehmen und Dienststellen auch bei der Ausarbeitung von Dresscodes. Im letzten Jahr organi-

sierte sie einen Mitarbeitertag zum Thema Umgangsformen und Kleiderordnung in Graubünden beim Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Kiga). Die Mitarbeiter des Kiga haben regelmässigen Kontakt mit Arbeitssuchenden, deshalb sind hier Dreiviertelhosen bei Männern sowie kurze Hosen und Flip-Flops tabu.

«Wir sind bei der Beratung von Arbeitssuchenden nicht glaubwürdig, wenn wir uns selbst an keine Kleiderordnung halten», sagt Amtsleiter Paul Schwendener. Frauen würden dagegen grössere Freiheiten geniessen, solange ihre Kleidung gepflegt sei und nicht sexuell aufreizend wirke.

GKB hält Standard hoch

Die höchsten Standards in Sachen Arbeitskleider gelten traditionell bei Banken. Bei der Graubündner Kantonalbank gelten für Mitarbeiter mit Kundenkontakt immer noch Anzug und Krawatte. «So erwartet es der Kunde und wir entsprechen diesen Erwartungen», sagt GKB-Mediensprecher Thomas Müller. An Hitzetagen wür-



den grundsätzlich zwar dieselben Empfehlungen gelten. «Selbstverständlich sind in bestimmten Situationen aber Erleichterungen – wie beispielsweise das Tragen von Kurzarmhemden – möglich», sagt Müller.

Bei der Bank werden die von oben verordneten Kleiderordnungen gemäss Müller klaglos akzeptiert. Andere Arbeitgeber haben da mehr Mühe. Auf der Redaktion der «Südostschweiz» etwa wurde ein im letzten Jahr versendeter Dresscode für die Mitarbeiter bestenfalls als Empfehlung akzeptiert, wie auch das Bild zu diesem Artikel beweist.

Eigenwillige Schweizer

Staub wundert sich nicht über den Widerstand gegen eine Kleiderordnung. «Schweizer sind in dieser Beziehung tatsächlich sehr eigenwillig. Sie denken nicht hierarchisch und sagen sich: Ich habe meine Abschlüsse und weiss, was ich kann. Alles andere halten sie für oberflächlich.» Ausserdem würden sich viele Schweizer auf den Standpunkt stellen, dass schliesslich nur die inneren Werte zählen, und vernachlässigen deshalb ihr Äusseres. «Doch diese inneren Werte kann man nun mal nicht so schnell zeigen. Die meisten Leute, denen wir im Alltag begegnen, bekommen davon nichts mit.»